



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Meßias

Klopstock, Friedrich Gottlieb

Carlsruhe, 1775

Der Messias. Sechster Gesang.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59937)

Der Messias.

Sechster Gesang.

Inhalt des sechsten Gesangs.

Indem sich Eloi und Gabriel, von dem Leiden des Mesias am Oelberge, unterreden, kommt Judas und die Schaar, Jesum gefangen zu nehmen. Judas Gedanken bey seiner Annäherung. Der Angriff der Schaar. Nachdem sie, auf des Mesias Anrede, wie todt, niedergefallen, und ist wieder aufgestanden waren, küßt Judas, wie er verabredet hatte, den Mesias, welcher sich darauf binden läßt, Petrum von fernerer Gegenwehr zurück hält, und die Schaar anredet. Unterdeß war die Versammlung der Priester voller Unruhe wegen des Ausgangs. Ein Bote kömmt, und erzehlt, daß die Schaar vor Jesu todt niedergefallen sey; ein zweyter, die Gefangennehmung des Mesias, und die Furcht, in welcher die ihn führende Schaar noch war; und ein dritter, der von dieser Furcht nichts mehr weiß, daß sich Jesus schon dem Palaste nahe. Da der Mesias gleichwohl noch nicht kömmt, weil er unterwegs bey Hannas aufgehalten wurde; so geht Philo nebst einigen dahin, Jesum zu Kaiphas zu bringen. Johannes Gedanken, als der Mesias zu Kaiphas geführt wird. Der Mesias erscheint vor dem Synedrio. Portia, Pilatus Gemahlinn, war, Jesum zu sehen, in des Hohenpriesters Palast gekommen. Philos Anklage des Mesias. Da jener zuletzt dem Mesias fluchen will, hält ihn, durch ein schnelles Schrecken, ein Todesengel davon ab. Portia bewundert die Art, mit welcher Jesus den Philo anhört. Nun redt Kaiphas. Unterrichtete Zeugen legen ihr Zeugniß ab. Kaiphas Wut, daß Jesus nichts antwortet. Der Mesias sagt zuletzt, daß er der Sohn Gottes, und der Richter der Welt sey. Kaiphas, die übrigen, und vor allen Philo, verdammen ihn zum Tode. Die Wache begeht Grausamkeiten an Jesu. Gabriel und Eloi unterreden sich darüber. Portia wird so sehr gerührt, daß sie sich entfernt, und sich, in ihrer Wehmut, zu dem ersten der Götter, wendet. Petrus war hinaus gegangen. Er entdeckt Johanni seine Verleugnung, verläßt ihn, und beweint seinen Fall.



Der Messias.

Sechster Gesang.

Wie dem sterbenden Weisen, indem des Todes
Gefühl ihm
Jede Nerve beschleicht, die festlichen Augenblicke
Eheurer werden, als Tage vordem; denn der Rich-
ter gebietet
Nun den letzten Gehorsam, und Tugend, welche,
gebohren
Noch aus brechendem Herzen, ihn auf erhabnere
Stufen
Seiner Vollendung erhebt: er zählt die bessern
Minuten
Tiefanbetend, und frönt sie mit Thaten, mit Tha-
ten der Seele,
Die, durch ewigen Lohn, der schauende Richter
begnadigt.

Also

Also wurden die Stunden des grossen, mystischen
 Sabbath's
 Festlicher, schauervoller, und Gott selbst theurer,
 je näher
 Zum Altare das Opfer hinzutrat, je mehr der
 Versöhner
 Eilte, zu bluten, und: Werde! der neuen Schö-
 pfung zu rufen
 Laut am Kreuz; in die Mitternacht dann sein blu-
 tendes Antlitz
 Hinzuneigen. — Eloa, vom Werthe der heiligen
 Stunden
 Hingerissen, (sie waren ihm mehr, als die jauch-
 zenden Stunden
 Seiner frühen Geburt!) so ergriffen, hüllt' er sein
 Antlitz
 Gegen Gabriel auf, und sprach zu dem göttlichen
 Freunde:
 Sahst du ihn leiden? Ich bebe noch! Gabriel,
 sahst du ihn leiden?
 Keine Namen im Himmel, und keine Sprache der
 Engel
 Kennt mir, was ich empfand! Du hast ihn selber
 gesehen!
 Und — was wird er noch leiden! An jedem Au-
 genblick hangen
 Ewigkeiten! — Er schwieg. Und Gabriel sprach:
 Ich vertiefte
 Mich Jahrtausende schon, das künftige Wunder
 zu lernen,

Es nur dunkel zu lernen, nicht auszuforschen;
 Doch irrt ich!
 Laß uns schweigen! Es ist rund um uns heilig!
 Zwar Gräber
 Liegen auch um uns her; doch werden dort Engel
 erwachen!
 Schlummert im Frieden! — Aber o sieh, wer
 drüben im Dunkeln
 Wild mit Flammen heraufzieht. Euch sandte der
 Abgrund, Empörer!
 Welch ein niedriger Haufen! Allein der Schöpfer
 des Sandforns
 Und der Sonnen, der Ewige herrscht durch den
 Wurm, und den Seraph!
 Und ihr Führer, ihr Führer! Eloa So wird er
 nicht wandeln,
 Wenn die Posaune den Staub aus jenen Hügeln
 hervorrust,
 Die vor dem Richter ihn deckten, dann wirst du
 so frölich nicht wandeln,
 Du Verräther! Er sprach. Der Haufen nahte
 sich wütend,
 Trug die Flammen empor, und irrte mit suchen
 dem Auge
 Durchs Labyrinth der Bäum' und der Nacht. Ihn
 sahe der Gottmensch,
 Nun erhob sich die dunkelste Nacht, die über ihn
 hergieng,
 Wolkigt empor, und, als sie sich hub, entlossen
 ihr Schauer,

Einer

Einer ergriff den Verräther. Er trotzte der mächtigen
 Warnung,
 Und so rüstet' er sich: Wo ist er? Die Lieblinge
 sahn ihn,
 Wie sie sagen, auf Tabor in Himmelswolken ge-
 kleidet,
 Aber in Banden noch nicht! So sollen sie ihn
 sehen,
 Und, sich Hütten der Freude zu bauen, vergessen!
 Doch bebst du,
 Schauerndes Herz! Kann Kühle der Nacht auch
 Männer erschüttern?
 Schweig Empörer! Bald ist es gethan! Dann will
 ich mir Hütten,
 Nicht im Traum nur, bauen! So dacht er, und
 eilte von neuem.
 Als der Gottmensch den Kommenden sah, da bes-
 tet' er also
 In sich selber! Es ist weit, weit von den ewigen
 Hütten
 Bis zu diesen Sündern herunter. O Weg' im
 Staube,
 Die ich wandle. Doch will ich sie wandeln! Sie
 werden einst glänzen,
 Wenn, in diesen Tiefen, die Auferstehung er-
 wacht ist,
 Und das Weltgericht ganz es enthüllt, warum sie
 Gott ging.
 Judas Ischariot führte den Haufen. Der Priester
 Befehl war:

Männer zu wafnen, und Jesum bey seinen Grä-
bern zu suchen,
Ihn zu binden, und vor die Versammlung zu füh-
ren. Es wuste
Judas den Ort des stillen Gebets und der nächt-
lichen Sorge
Für die Menschen. Er hatte der Schaar ein Zei-
chen gegeben;
Welchen ich küsse, der ist! Allein noch erbarmt
des Verräthers
Sich die Nacht, und läßt ihm noch nicht den ent-
schlichen Kuß zu.
Aber nicht lange, so fiel mit ungeduldigem Grimme
Auf die schlafende Jünger die Schaar. Da ging
der Erlöser
Gegen die Sünder, und sprach, mit seiner Ho-
heit; Wen sucht ihr?
Und sie ergrimmten, und riefen, und schwungen die
bebenden Fackeln:
Jesum, den Nazaraer! Nun waren die übrigen
Jünger
Alle gekommen; nun schauten auf ihn die geflohe-
nen Engel.
Und, mit göttlicher Ruh, als wenn er dem Wur-
me, zu sterben,
Oder, dem kommenden Meere, von ihm zu schweiz-
gen, geböte,
Sprach der Messias: Ich bins! des Sohnes All-
macht ergrif sie,

Und

Und sie sanken betäubt, vor seiner Stimme, danieder.
 Judas sank mit ihnen. So liegen im Felde des
 Treffens

Todte, so wälzt sich unter den Todten der Grim-
 migsten einer,

Wenn, aus der stillern Mitte des Kriegs, der den-
 kende Feldherr

Um sich herum, (der Richter gebots ihm!) Bers-
 derben versendet.

Aber igt war die Betäubung vorüber; igt hub der
 Verräther

Von der Erde sich auf. Nun war die schrecklichste
 Stunde

Seiner Erschaffung, und er ganz nah dem Ge-
 richte, gekommen.

Ueber ihm rauschte mit nächtlichem Flügel der En-
 gel des Todes.

Mit verborgnem Grimme, mit aufgeheiterter Mine,
 Trat er zu dem Messias, und küßt ihn! — Ist
 hätt' ers vollendet!

Und die schwärzste der Thaten entschlich, wie ein
 Schatten, zur Hölle.

Aber der Gottmensch sah dem Verräther mitleidig
 ins Antlitz:

Juda! und du verräthst, durch einen Kuß,
 den Messias?

Ach mein Freund, wärst du nicht gekommen! So
 sagte der Beste

Unter den Menschen, und gab sich der Schaar
 sich binden zu lassen.

Petrus

Petrus sah es. Den Kühneren weckte der Anblick,
 er riß sich
 Durch die Jünger hervor, verwundet' im muthigen
 Angriff
 Einen der Schaar. Der Menschenfreund heilt die
 Wunde des Mannes,
 Schaut auf Petrum herüber, und sagt: Sey ru-
 hig, mein Jünger.
 Bät' ich meinen Vater um Schutz; es würden vom
 Himmel
 Mächtige Legionen erscheinen, dem Sohne zu
 dienen.
 Aber wie würden alsdann der Propheten Worte
 vollendet?
 Und zur Schaar, die ihn band: Ihr seyd gerüstet
 gekommen,
 Mich zu fahen, als wär ich ein Mörder, der Wü-
 tenden Einer,
 Die, dem Tode bestimmt, und, durch der Un-
 menschlichkeit Thaten,
 Ueber andre Sünder erhöht sind? Ich bin ja im
 Tempel
 Immer um euch gewesen! Ich hab euch, die We-
 ge des Lebens
 Und des Todes gelehrt; und ihr ließt ruhig mich
 lehren!
 Aber eure Stund ist gekommen, der Finsterniß
 Werke
 Zu vollenden! — Er schwieg, und war am Bache
 der Cedern.

Unterdeß stand im hohen Palast der Priester
 Versammlung
 Wie auf Wogen der zweifelnden Hoffnung. Ihr
 sorgendes Murmeln
 Stieg von der Höhe des innersten Saals, die
 Marmorgelender
 Zum vielhörenden Ohre des fürchtenden Pöbels
 hinunter.

Und der staunte mit starrendem Blick; sprach von
 dem Propheten
 Zitterndes Lob, und stammelnde Flüche; vergaß
 der Bewundrung
 Und der goldnen Leuchter, die, von den Säulen
 her, stammten.

Aber die Priester besprachen sich unter einander:
 Die Boten
 Kommen noch nicht! Wo bleiben die Boten? Ziels
 leicht, daß sie Judas
 Und den Haufen verfehlten? Vielleicht wird der
 schwarze Verräther
 Auch zum Verräther an uns? Ach, vielleicht ver-
 leitet, wie vormals,
 Durch ein schreckendes Blendwerk der Nazaraer die
 Männer!

Also besprachen sie sich. Da kam ein Bote!
 Die Haare
 Flogen ihm, und die Wange war bleich. Erkäl-
 tender Schweiß lief
 Ueber sein Antlitz. Er rang die bebenden Hände.
 So sprach er:

Hohera

Hoherpriester! wir kamen dahin und fanden
 ihn endlich
 Ueber dem Bache, nicht fern von den Gräbern.
 Die graunvollen Gräber
 Schreckten uns nicht; allein es hingen schwärzere
 Wolken,
 Als ein Mensch je gesehn hat, am ganzen Himmel
 herunter.
 Und doch drangen die Männer hinein. Ich blieb
 in der Ferne.
 Aber ich sah den Propheten! Da liefen (ich kanns
 nicht erzählen,
 Wie es geschah,) da liefen mir Schauer durch
 alle Gebeine!
 Doch sie erkannten ihn nicht, so nah er auch das
 stand, und drangen
 Auf die Männer um ihn. Da sprach er gewaltig:
 Wen sucht ihr?
 Unsr Männer fürchteten nichts, und riefen mit
 Grimme:
 Jesum, den Nazaraer? Da sprach er, (noch hör
 ichs, noch sinken
 Alle Gebeine mir hin!) er rief mit der Stimme
 des Todes
 Gegen die Männer: Ich bins! So sprach die
 Stimme. Sie stürzten
 Auf ihr Angesicht hin! Sie liegen todt da! Nu
 ich bin
 Ihm entronnen, damit ich die Botschaft des Todes
 euch brächte!

Und die Priester hörten den Boten die Worte
 des Schreckens
 Sagen, und standen entfärbt, und blieben starr,
 wie ein Fels steht,
 Stehn. Nur Philo vermag, ununterbrochen von
 Schrecken,
 Diese Worte zu zürnen: Du bist sein Schüler,
 Berwegner!
 Ober dich täuschte die bildende Nacht! Geöffnete
 Gräber
 Sandten dir Schwindel, und Todte. Die Todten
 sahst du! Die Männer
 Welche wir sandten, die leben, und fallen vor
 Worten nicht nieder!

Als er noch redte, da kam ein andrer Bote:
 Wir haben
 Viel gelitten! Wir sind vor ihm zu Erde gesunken!
 Denn sein Blick war entsetzlich, und Tod in des
 Redenden Stimme.
 Aber dennoch führen wir ihn gebunden. Er gab
 uns
 Selbst die Hände, sich binden zu lassen. Sie füh-
 ren ihn bebend,
 Wissen nicht, ob sie von neuem gebietende Worte
 des Schreckens
 Hören werden. Allein er geht mit geduldiger Stille,
 Und ist schon in Jerusalems Mauer. So sagte der
 Bote.

Und

Und der dritte kam an, und rief: Gott segne
 die Väter!
 Aber so müssen sie alle verderben, die wider euch
 aufstehn,
 Alle Feinde des Herrn, wie der Galiläer verderben!
 Denn wir führen ihn her mit Banden gebunden,
 die Worte
 Nicht auflösen, noch lächelnde Mienen. Ihn haben
 die Seinen
 Alle verlassen. Er naht dem Palast. Gott gebe
 sein Blut euch!

Als er ausgeredt hatte, trat Satan in die Ver-
 sammlung.
 Und, die Freude der Hölle, mit ihm. Sie fasset
 die Priester
 Schwindelnd; umflattert ihr Auge mit Bildern
 quellender Wunden
 Und des bleichen, kommenden Todes; umströmt,
 mit der Stimme
 Seiner Qualen, ihr Ohr. Nun verstummt er
 ewig, und über
 Seinen Gebeinen empor erhebt der Heiligen Fuß sich!
 Lang ergriff sie der Taumel. Allein noch blieb der
 Prophet aus.
 Und sie wütheten sehr, und sandten zum zweytenmal
 Boten.
 Philo gieng mit dem Boten. Es hatte die Schaar
 den Messias,

Auf dem Wege, zu Hannas, dem Hohenpriester
geführt.

Denn es war der Greis, in der Nacht schwerdusa-
tenden Stunden,

Aufgestanden, zu sehn den Mann, der Juda vers-
wirte!

Und Johannes folgte von fern. Der friedsame
Schlummer

War ihm entflohen vom Auge, der Wehmuth Kum-
mer bedeckt' es,

Deckte die bleichere Wange. Zuletzt (Er kannte
den Priester,

Daß er kein Wütrich, wie Kaiphas, war,) bezwang
er die Wehmut

Seines Herzens, und ging in den Richtsaal, und
sah den Messias,

Wie er vor Hannas dastand. Der Hohepriester
befragt' ihn:

Caiphas wird dich richten! O wärst du so
schuldlos, als was du
Thatest, ist ruchtbar geworden; so würden die
Völker der Erde,

So würd Abrahams Gott und seiner Kinder dich
segnen!

Sag nun selber, was hast du gelehrt? Was hattst
du für Jünger?

Lehrtest du Moses Gesetz? Und thatst du es? Thast
tens die Jünger?

Hannas

Hannas sprach, und bewunderte Jesum, mit
 welcher Gebehrde
 Eines Propheten, er dastand! mit welcher bescheid-
 neren Hoheit,
 Unentheiligt vom Stolze! Der Gottmensch würdigt
 ihn, also
 Zu erwiedern: Ich lehrt' im Tempel, frey vor
 dem Volke,
 Frey vor den Lehrern im Volk! Du fragst mich!
 Frage die Hörer!

Als er noch sprach, drang Philo herein. Da
 fuhr die Versammlung
 Ungestüm auf; da that ein Knecht, mit knechti-
 scher Seele,
 Eine That, die niedrig genung war, Unmenschlichkeiten
 Zu verkündigen. Philo gebot, den Empörer zu
 nehmen,
 Ihn dem Todesurtheil entgegen zu führen. Sie
 thatens.
 Als ihn Johannes in Philo Gewalt sah, deckt'
 ihm des Todes
 Blässe die Wang', und Dunkel sein Auge; da
 bebt' er; da brach ihm
 In der Wehmut sein Herz! Zuletzt, da er aus
 dem Palaste
 Bitterte, sieht er von fern die wehenden Fackeln:
 Ich folge,
 Nein, ich folge dir nicht, ich hebe dir nach, o du
 Bester

Unter den Menschen! Ist aber in Gottes Rathe
 beschlossen,
 Mußt du sterben; so laß, den meine Seele geliebt
 hat,
 Den ich liebe, mit viel mehr Liebe, wie Liebe der
 Brüder,
 Laß mich mit dir, du Heiligster, sterben! Nur daß
 nicht mein Auge
 Deinen brechenden Augen, nicht deinen Todes-
 schweiß, sehe!
 Ich des Verstummenden Segen, den letzten, letz-
 ten, nicht höre!
 Bürger, wo bin ich? Ist hier kein Retter? kein
 Retter auf Erden!
 Keiner im Himmel? Und schlummert ihr auch, die
 über ihm fangen,
 Als sie dem Tode, (das dachtest du nicht, du lie-
 bende Mutter!)
 Diesem entsetzlichen Tod ihn gebahr! — Du nur
 bist Retter,
 Du bist Helfer allein, du der Todten und Lebens-
 den Helfer!
 Vater der Menschen, erbarme dich meiner, und laß
 ihn nicht sterben,
 Laß ihn nicht sterben, den Besten von Adams Kin-
 dern! Den Bürgern,
 Gib den grausamen Bürgern ein Herz, das
 Menschlichkeit fühle?
 Ach, ich seh ihn nicht mehr! Die hohen Flammen
 verschwinden!

Nun,

Nun, nun richten sie ihn! Daß ihre grimmige Seele
 Schaure beim Anblick der leidenden Tugend! sich
 einmal, nur einmal,
 Einmal in ihrem Leben, das kommende Weltgericht
 denke!

Doch wer wandelt im Dunkeln herauf? Ist's Pe-
 trus? vernahm er's,
 Wie sie zum Tod ihn verdammten? So schnell! Nun
 steht er! Wen sah ich?
 Keines Fußtritt hör ich nicht mehr! Wie ist es
 hier öde!

Wie so stumm die entsetzliche Nacht! Doch die
 Stille verliert sich.

Welche Mengen stürmen daher! Ach, sie eilen,
 und reißen

Ihn in der deckenden Nacht zum Tode, damit ihn
 des Volkes

Menschlichkeit nicht errete! damit an rinnenden
 Steinen,

Oder, herunter am triefenden Schwerte, nur En-
 gel sein Blut sehn!

Ach, erbarme dich meiner! Erbarme dich meiner,
 und laß ihn,

Vater des Mitleids und deiner Erschaffnen, und
 laß ihn nicht sterben!

Also dacht' er, und sprach's in gebrochnen Wors-
 ten, und wankte
 Gegen des Hohenpriesters Palast, und blieb in der
 Nacht stehn.

Aber der Führer der Schaar, die Jesum be-
 gleitete, Philo
 Riß sich wütend voran, eilt' in die Versammlung
 und alle
 Sahns an seinem Triumph, und dem hohen, flamm-
 menden Auge,
 Daß der Todtenerwecker gebunden, und dicht am
 Palast sey!
 Und sie hatten nicht Zeit, daß sie Philo jauchzten.
 Der Gottmensch
 Trat herein. Sie sahn den Kommenden, trauten
 dem Anblick
 Kaum die Wirklichkeit zu, und bebten vor Wut
 und Entzückung.
 Aber er trat die Stufen herauf, und stand vor
 dem Richtstul.
 Alle Hoheit, so gar die Hoheit des sterblichen
 Weisen
 Hatt' er abgelegt, war nur ruhig, als sah er den
 Abfall
 Einer Quelle vor sich, und dächte nur sanfte Ge-
 danken,
 Nach erhabnern an Gott, die Augenblicke, zu
 ruhen.
 Von dem göttlichen Ernst von dem nur hatt' er
 noch Züge,
 Leise Züge behalten. Doch konnte kein Engel sie
 haben,
 Wollt' er sie haben. Allein auch nur ein Engel
 vermochte

Dieser

Dieser Göttlichkeit Minen, und ihren Geist zu be-
merken.

Also stand er. Philo und Kaiphas hefteten grimmig
Ihren Blick auf die Erde. Dem gab der Nichts-
stul das Vorrecht,

Erst zu reden, jenem der Eifer. Noch schwiegen
sie beyde.

Aber im Seitenpalast, zog sich, von einsamen
Lampen

Halb durchdämmert, ein zirkelnder Gang zum
Nichtsfaal hinüber.

Dort an ein Marmorgelender gebückt, stand unter
den Frauen,

Portia, jugendlich schön, das Weib Pilatus des
Römers.

Aber ihr Geist war nicht jung. Die Blume blühte,
mit Früchten

Wie die Mutter der Gracchen, die ausgearteten
Römer

Zu bereichern. Allein im ernstern Rathe der Wächter
War, der Untergang Roms, und kein Erretter,
beschlossen.

Hingerissen von der Begier, den grossen Propheten
Endlich zu sehn, war, nur von wenigen Slaven
begleitet,

Portia eilend gekommen. Sie hatte diesmal, die
Würde

Einer herrschenden Römerinn, jeden Zweifel der
Hoheit,

Leicht

Fiegen, und wo das Blut der Empörer der Hügel
 hinabtrank,
 Daß er dampfte! Ja Dank! Dank! laute festliche
 Wonne
 Bey den Altären! Und Israël soll ein Jubelgesang
 seyn;
 Du wirst bluten! Bisher schloß Juda die Augen,
 und sahe!
 Hielt sein Ohr zu, und hörte! Doch ist der schwin-
 delnde Taumel
 Endlich vorübergerauscht. Sie sehn nun, und hö-
 ren, was da ist,
 Den, so vor Abraham war, mit Ketten gebun-
 den! Zwar oftmals
 Sahn sie ihn schon, und warfen, auf Augenblicke,
 des Irrthums
 Eiserne Bande von sich, mit freyem, männlichen
 Arme
 Heilige Steine zu fassen, den Lästler Gottes zu
 tödten;
 Aber sie ließen von neuem sich täuschen. Doch
 heut ist das Ende
 Ihrer Verblendung, und deines Betrugs, Empö-
 rer, gekommen!
 Welch ein kleiner Haufen des Volks auch dasteht;
 es werden
 Aus den Wenigen doch sehr viele wider dich zeugen,
 Wenn wir sie rufen. Das wird der Hohepriester
 gebieten.

Aber

Aber ich klage dich an, und nehme Judäa zum
 Zeugen,
 Himmel und Erde zum Richter: Du bist ein Em-
 pörer! Du hast dich
 Selbst zum Gotte gemacht, du, der in der Krippe
 geweint hat!
 Schläfer wecktest du auf, und keine Todte! Doch
 Mütter,
 Selbst die Mütter und Schwestern, die sahn die
 Sterbenden sterben!
 Auf, bald trifft die Reih dich! Erwecke dich selber!
 doch werden
 Männer im Tode dich sehn! Der soll so leise nicht
 schlafen.
 Lieg dann bey den Erwürgten, die Gott verworfen
 hat! Schlaf dort,
 Dort den eisernen Schlaf, dort, wo die kommende
 Sonne
 Und der wandelnde Mond den Dampf der Verwes-
 sungen austrinkt,
 Bis der Tod reißt, und von Gebeinen Golgatha
 weiß wird!
 Also liege! ja, so! Und, ist auch irgend ein größrer,
 Heisserer Fluch, der siebenfältig Verwünschungen
 hinströmt,
 Den die Mitternacht hört, der Gräber Heulen mit
 ausspricht,
 Dieser treffe . . . Hier starrete die schwellende Lippe
 dem Lästrer,
 Und, sein Antlitz herunter, ergoß sich Todesblässe.
 Denn

Denn in dem Augenblicke der Nacht, in dem er
 der Flüche
 Schrecklichsten auszusprechen begann, und umsonst
 sein Gewissen
 Ihm empor schlug, er nun selbst nicht den All-
 mächtigen scheute,
 Wandt' ein Todesengel, (der war sein Engel,) er
 wandte
 Seinen Blick, den Verderber, auf Philo, und trat
 vor den Sünder:

O der Fluch, den du fluchst, der wird dich selb-
 ber ergreifen,
 Du entsetzlicher Mann! Ich hebe mein Auge zu
 Gott auf,
 Zum Vergelter mein flammendes Schwert, und
 schwöre den Tod dir!
 Soll ich ihn igt, Allmächtiger, schlagen? Noch nicht!
 Doch die dunkle,
 Schwarze, blutende Stunde, die Todesstunde beflügelt
 Ihren kommenden Schritt! Bald wird sie dastehn!
 Ich schwöre
 Wie ihn jemals ein Sterblicher sah, den furchtbar-
 sten Tod dir,
 Du Berruchter! und ihn leer, leer der letzten Er-
 barmung!
 Ohne Gnaden! ohn' Eine von dem, der schuf, und
 Gericht hält!
 Wenn dann um dich die Mitternacht liegt, die
 Stunde des Todes
 Durch

Durch die Mitternacht wandelt, und dir mit dem
 Heulen Gomorra
 Furchtbar ruft, der Tod den grossen Schlag igt
 gethan hat,
 Und dein Geist nun röchelnd entflieht; dann sollst
 du mein Antlitz,
 Dort bescheid ich dich hin, im Thale Benhinnon,
 erblicken!
 Also droht ihm der Todesengel, und zog auf der
 Stirne
 Zorn, wie Wolken zusammen. Vom hohen, tref-
 fenden Auge
 Strömt' er Rache. Da fiel sein Haupthaar, in
 Locken der Nacht gleich,
 Auf die Schultern, da stand sein Fuß, wie ein
 thürmender Fels da!
 Aber noch schlug der Verderber ihn nicht. Er ließ
 nur die Stimme
 Einer Schrecken um sich, und ihren Todeston,
 rauschen.
 Philo empfand des Unsterblichen Schrecken, wie
 Menschen empfinden,
 Was Unsterbliche thun. Er fühlt es im mächtigen
 Angriff
 Schauervoller und schneller, als jemals ein Mensch
 es gefühlt hat.
 Denn es war ein Schrecken von Gott. Noch ent-
 sank ihm das Leben,
 Und noch zittert er laut. Doch was er noch ath-
 mete, waren

Flüche

Flüche wider sich selbst, daß ihn kein Schauer so
 täuschte.
 Ist kam er zu sich selber. Doch trafen die Schreck-
 nisse Gottes
 Noch sein Gebein, und bebten ihm noch im inner-
 sten Marke.
 Und wie ein Wurm, der unter des Wandrers Fusse
 sich wendet,
 Krümmt er sich auf, und sprach: Was ich mit
 Schweigen bedeckte,
 (Denn ich entsetzte mich sehr vor des Sünders Ver-
 brechen,) das alles
 Wird der Ausgang enthüllen. Beschleunige du ihn,
 und richte,
 Hoherpriester! Er sprach, und starrt, und konnte
 nicht zürnen.

Aber die Stille ward stiller. Und Portia sah
 den Propheten,
 Wie er gegen die Rede des Todfeinds dastand.
 Ihr Auge
 Flammt' Entzückung, ihr Herz schlug lauter, und
 hohe Gedanken
 Strömten herauf in ihr Haupt. Es war ihr, als
 hübe das neue,
 Hohe Gefühl sie empor. Dann forschet sie mit feur-
 rigen Blicken,
 Um sich herum, ob sie unter der Menge nicht ed-
 lere fände,

Welche mit ihr den Propheten bewunderten. Aber
 sie suchte
 Gute Seelen umsonst, in einem Volke, das reif
 war
 Bald gerichtet zu werden, zu stehn auf den flam-
 menden Trümmern
 Seines Tempels, in welchem nun nicht Jehovah
 mehr wohnte.
 Einen bemerkte sie nur, der fern im untern
 Palaste,
 Mit dem Haufen am Feuer sich wärmte. Sie
 schauten ihn wild an,
 Und sie stritten mit ihm: Er widerlegte sie feurig.
 Endlich schien ihm der Mut zu entsinken, und bleich
 und verwildert
 Schaut er um sich herum, dann wieder auf den
 Propheten.
 Ach, der Mann ist sein Freund, so dachte sie bey
 sich, er sucht ihn
 Zu erretten, und will, daß dieser Vöbel die Wege
 Die der Weise wandelt, begreife: wie sittsam er
 lebte;
 Wie er ein Menschenfreund war, und Gutes ohne
 Geräusch that.
 Aber sie fassen ihn nicht, und drohn, ihn auch vor
 den Vöbel
 Der dort richtet, zu führen. Dafür erschrack er,
 und bebte
 Vor dem Tode zurück, den ihm die Wütenden
 drohten.

Und

Und ihn sandte vielleicht des Bedrängten Mutter,
 und seht' ihm
 Hingesunken in Thränen vor ihm, daß er gieng',
 und vom Tode,
 Ach, vom Tode, den Besten und Liebsten der
 Söhne befreite!

O wie wird sie vor Schmerz die liebenswürdige
 Mutter,
 (Liebenswürdig ist sie, sonst hätte sie ihn nicht
 gebohren

Diesen Weisen!) wie wird sie vor Schmerz und
 Jammer versinken,
 Wenn sie vernimmt, wie der wütende Pharisäer
 geredt hat!

Aber was ist es in mir, daß zu so zärtlichen
 Sorgen

Für die Unbekannte mein Herz mit Empfindungen
 aufwallt,

Die ich niemals empfand? Sinds Wünsche, den
 Edlen gebohren,

Ihn der Erde gegeben zu haben? Dein Leben
 verfließe,

Mutter, zu glückliche Mutter! voll Stolzes auf
 ihn! . . . Dein Auge

Seh ihn nicht sterben; ob gleich sein Tod die Erde
 wird lehren!

Nun erhob sich der Hohepriester auf seinen
 Gerichtstuhl,

Also sagt' er: Ob gleich ganz Juda die Lasten
 empfindet,

Die auf Aller Schultern der Mann, den wir rich-
 ten, gelegt hat;
 Und so sehr ihn der Erdkreis auch kennt, daß er
 wider den hohen,
 Rächenden Gott auf Moria; des Allerheiligsten
 Priester;
 Und den grossen Cäsar in Rom, sich wütend empörte:
 Obgleich ganz Judäa sein Todesurtheil mit aus-
 spricht;
 Und nicht Kaiphas nur dem Tode gebeut, daß er
 schlage:
 Dennoch wollen wir ihn mit Zeugen richten, und
 hören!
 Zwar ist Israel ißt nicht versammelt. Die meisten
 der Zeugen
 Hüllt die Mitternacht ein. (Bald werdet ihr se-
 lige Völker
 Unentweihteren Festen erwachen, als die der Ems-
 pörer
 Noch mit beging!) Allein so wenige Menschen auch
 hier sind,
 Wird es uns doch an Zeugen nicht mangeln. Es
 komme, wer Recht thut,
 Und das Vaterland liebt, und spricht, was lauter
 und wahr ist!

Also sagte der Hohepriester. Da traten be-
 lohnte,
 Unterrichtete Männer herauf, und zeugten. Vor
 allen,

hatte

Hatte Philo, mit Schmähsucht, und erdekriechen-
 der Bosheit,
 Ihre schon kleinen beweglichen Herzen erfüllt. Mit
 entflammtem
 Wilden Blick, sah einer der Männer seitwärts,
 und sagte:

Wie er den Tempel entweicht, das wissen wir
 alle. Doch hat er
 Nie so sehr ihn entheiligt, als damals, da er der
 Opfer
 Fromme Verkäufer vertrieb. Wir waren versam-
 melt, zu beten.
 Aber er trieb mit Grimme der Opferthiere Ver-
 käufer
 Aus den geweihten Hallen. Gewiß, er ehret den
 Gott nicht,
 Dem wir die Opfer zu heiligen kamen; er hätte
 die Opfer
 Sonst nicht verdrungen, noch diesen Raub am
 Tempel begangen!

Also zeugt er. Nach ihm erschien ein anderer,
 erklärte
 Jesu göttlichen Eifer mit gleichem Unsinn: O
 damals,
 Wollt er den Tempel nehmen, von dort auf Jeru-
 salem fallen!

Aber sein Anhang, der ihn wohl in der Wüste
zum König
Ausrief, blieb ihm doch hier nicht getreu. Er
musste zurückstehn.

Drauf erhob ein Levit sich, und that, als
könnt' er verachten,
Zeugte: Hat er nicht Gott gelästert, indem er voll
Stolzes
Wähnt, er könne die Sünde vergeben? Am Sab-
bat erlaubt er,
Nehren zu lesen! Belebt am Sabbat verdorrnde
Hände!
Und doch wähnt der Verbrecher, er könne die
Sünde vergeben!

Iho redte der Vierte. Das wilde Lachen des
Hohns stieg
Ihm in die Minen empor, und tönt' in des Re-
denden Stimme.
Also sagt' er: Ich muß zwar zeugen; doch braucht
ihr, o Väter,
Zeugnisse wider den Mann, so von Unternehmungen
schwindelt,
Die auf solchen Träumen erbaut sind! Er hat es
geredet,
Und das Volk, das ihm gleicht, vernahms mit
starrendem Auge:
Brecht den Tempel; drey Tage, so hebt sich ein
neuer vom Staube
Wieder

Wieder empor. Ich bau ihn! . . . Das war er
fähig, zu sagen.
Neben ihm stand ein andrer da, und zeugte
dasselbe.

Auch ein Greis entehrte sein Alter, und sagte:
Zu Zöllnern,
Diesen Sündern gesellt, (ich bin ein Zöllner ge-
wesen,)
Hat er jene Weisheit erfunden, die Mosen ver-
achten,
Und, durch Heilung sündiger Kranken, den Sab-
bat entweihn lehrt.

Also zeugten die Zeugen; und ringsum strömt
der Erwartung
Blick auf Jesum, wie sich der Empörer vertheidi-
gen werde.
So stehn um den sterbenden Christen, mit bleichen
Gedanken,
Und mit halben Freuden, die gern sich freuten,
die Haufen
Niedriger Spötter, und athmen leiser, und stams-
meln Erwartung
Auch ihm wird der muthige Traum vom unsterb-
chen Leben,
Wie er selber, vergehn. Er bekennt's noch! Aber
der Weise
Betet für sie, und für sich, und lächelt die Gräber
vorüber.

So starrt Jesum das wartende Volk an. Aber
 der Gottmensch
 Schweigt. . . . Und Kaiphas riß geflügelter Grimm
 fort, er sagt

Sünder, schweigst du zu dem, was diese wider
 dich zeugen?
 Aber der Gottmensch schwieg. Da ergrimmete der
 Priester von neuem

Rede! Beym lebenden Gott beschwör ich dich:
 Bist du Christus?
 Christus, des Angebeteten Sohn? Er hatt' es
 gesprochen

Und nun stand er emporgerichtet, und schaute Ver-
 derben.

Satan schaute mit ihm. Der Todesengel Obaddon,
 Philos' Engel, er dacht' entflammt auf die Sünder
 herunter:

Würdigt er einer Antwort die Bürger, so ist
 es Erbarmung.
 Aber es rüstet sich schon mit allen Schrecken der
 Rache,
 Die Gott schreckte, seitdem der Donner am Thro-
 ne gerollt hat,
 Sieh, er zieht sein Gericht an, und kömmt, der
 Letzte der Tage!
 Dunkler, schwarzer, tödtender Tag, Gerichtstag!
 Gerichtstag!

Sey mir in deiner furchtbaren Schöne begrüßt,
 o du Schönster
 Unter der Ewigkeit Söhnen! Du festlicher Tag der
 Vergeltung!

Tag des richtenden Maasses! der tönenden Wage!
 Dann werden
 Kommende Sphären umher in der Wage Silber-
 ton schallen!

Sey mir begrüßt, du Tag! dann verbirgt sich un-
 ter den Schaaren

Derer, die Palmen tragen, die Gnade! Diesen
 Gebohrnen

Aus der Erde, den Staub, den sterblichen Sins
 der seit gestern,

Welche wider den Ewigen schwilt! und jenen
 Gebohrnen

Unser's Himmels, der seit der Erschaffung Empö-
 rungen aufthürmt!

Heil mir! es wird sie beyde der Tag, der Don-
 nerer, fassen,

Daß er sie ganz verderbe! Drum hüll ich mich ein,
 und verstumme.

Aber mein Schweigen ist, Tod! mein Verstummen,
 des Rächenden Votē!

Also dachte der Seraph mit schnellen Gedan-
 ken, und sahe
 Auf den Priester, der schon des Messias Antwort
 verdammtē.

Aber der Gottmensch schaute gen Himmel. Es
 staunten die Engel,
 Als er es that; so sehr sahn sie an seiner Ge-
 behrde,
 Wie er die Gottheit zurückhielt, und unter mensch-
 liche Ruhe
 Das verbarg, was Welten erschuf. So hält er
 noch ich,
 Fürchterlicher durch Säumen, sein Weltgericht auf,
 und erduldet,
 Daß der Empörungen Strom, mit langen Jahr-
 hunderten, ströme.
 Ich sah er dem Priester ins Antlitz, und sagt ihm:
 Ich bin es,
 Was du sagtest! Und wisse, daß ich ist Werke
 vollende,
 Die der Anfang des Weltgerichts sind! Den Mens-
 chen von Erde,
 Den auch eine Mutter gebahr, ihr werdet ihn
 sehen,
 Sitzen zur Rechten der Allmacht, und kommen in
 Wolken des Himmels!

Also öfnete der, der mit dem letzten der Tage
 Schreckenvoller wird kommen, als jemals ein Engel
 des Todes
 Ihn in der tiefsten der Nächte die stürmende Harfe
 herabsang;
 Also öfnet' er Einem geflügelten Blicke die Zukunft;
 Und

Und schloß schnell dem erstaunenden Blicke den
furchtbaren Schauplatz.

Kaiphas, (denn nun schleuderten ihn die Ströme
des Grimms fort

Und nun kann' er kein Maas, nicht Schranken, nicht
zwingende Schranken!)

Kaiphas schritt entflammter hervor! trug Tod auf
der Stirne!

Bitterte laut! zerriß sein Gewand! mit glühenden
Augen

Starrt' er fürchterlich hin, rief in die verstums-
mende Menge:

Redet! Er lästerte Gott! Was brauchen wir
Zeugen? Ihr höret!

Redet! was denkt ihr? Er lästerte Gott! Sie rie-
fen: Er sterbe!

Ja, er sterbe! (schwoll Philo empor,) er sterbe!

Die Fülle

Meines Herzens ergeußt sich! Er sterbe den Tod
der Verfluchten!

Oben am Kreuze, den langsamen Tod der eisernen
Wunden!

Daß sein modernd Gebein kein Grabmal finde!
Kein Hügel

Ueber ihm mit Blumen bewachse! Berwes' an der
Sonne,

An

An der offenen Sonne, Gebein! und hör an dem Tage,
Wenn dem verdorrten Gebein Gott ruft, die Stim-
me des Herrn nicht!

Also sagt der Mann, so dem Tode reif war.
Er sagt' es!

Angefeuert von ihm, drang nun im wütenden
Taumel,

Nun das Volk auf den Göttlichen zu! . . . O gieb
mir die Hülle,

Sionitinn, mit der, wenn du vor dem Ewigen
betest,

Still du dich deckst, daß ich mit den Engeln mein
Auge bedecke.

Gabriel und Eloa enthüllten sich seitwärts, und
sagten:

Gabriel! Gottes Geheimniß wie tief! wie allen
Erschaffnen

Unergründbar ist Gottes Geheimniß! Ich sah sie
geböhren

Werden, die Orionen, ich weiß, was jedes Jahr-
tausend

Auf den Orionen für Wunder geschahn! Doch ein
Wunder,

Wie die Erniedrung des Sohns zu dieser Tiefe,
geschah nicht!

Er, den erst Jehova vom donnernden Labor herunter
Nichtete! der das Gericht mit dieser Göttlichkeit
aushielt!

Mir

Mir, mit Einem Blicke, der Engel Schimmer zu-
rückschuf!

Er! . . . Und Er, Eloa! vor dem der Todten
Gebeine,

Vom weitherrschenden Sturme der neuen Schö-
pfung ergriffen,

Einst erwachen, daß rings in ihren Wehen die
Erde

Laut, mit einer Gebährerin Angst, dem Allmäch-
tigen zuruft!

Der dann mit der Donnerposaune, mit Todes-
engeln,

Mit hinsinkenden Sternen, zum Weltgerichte, wird
kommen!

Sieh, er rief ihm, da wurde das Licht! Du,
Gabriel, sahst es,

Wie es hervorriß! Er ging voll tausendmal tausend
Gedanken,

Tausendmal tausend Leben an seiner Rechte ver-
sammelt;

Ein beseelender Sturm vor ihm her! da rollten die
Sonnen!

Da erklangen die jauchzenden Sphären! Da schuf
er die Himmel!

Sieh, er gebot der ewigen Nacht, die stellte sich
jenseits

Seiner Himmel! Eloa, du sahst, wie er über der
Nacht stand!

Und

Und er rief ihr, da ward ein ungeheurer, ein
 todter
 Klumpen! der lag, vor ihm, wie eine zertrüm-
 merte Sonne,
 Oder von hundert zusammengeworfnen Erden, die
 Leichen!
 Und er gebot der Flamme; da strömte die nächt-
 liche Flamme
 Durch des Todes Gefilde! da ward das Elend! da
 tönten
 Seine Tiefen Jammer herauf! da schuf er die
 Hölle!

Also sprachen sie. Portia sah den Göttlichen
 leiden;
 Konnte den bangen Anblick nicht länger ertragen;
 erhob sich
 Auf den Söller. Mit aufgehobnen, ringenden
 Händen,
 Stand sie, mit Augen die starr zum dämmernden
 Himmel hinauffahn,
 Und so zweifelt' ihr Herz: O du, der Erste der
 Götter!
 Der die Welt aus Nächten erschuf, und Menschen
 ein Herz gab!
 Wie dein Name auch heißt, Gott! Jupiter! oder
 Jehova!
 Romulus oder Abrahams Gott! Nicht einzelner
 Menschen!

Nein!

Mein! Du Aller Vater und Richter! o darf ichs
dir weinen,
Was mir meine Seele zerreißt! Was hat er ver-
brochen,
Dieser friedsame Mann, daß ihn Unmenschliche
tödteten?
Ist er dir so festlich, der Anblick, die leidende
Tugend,
Gott! von deinem Olympus zu sehn? Er ist es
den Menschen;
Süß und schauervoll ist sie den Menschen die stolze
Bewundrung!
Doch kann der bewundern, er, der die Sterne
gemacht hat?
Mein! du kannst nicht bewundern! Allein ein hohes
Gefühl ist's
Für den Gott der Götter; es könnte sein göttliches
Auge
Sonst nicht sehn, daß der Schuldlose litte! Wie
wirst du ihn lohnen,
Der dir diesen festlichen Pomp der Menschheit
aufführt.
Mir, mir rinnt das Mitleid die Wang' herunter;
allein du,
Kennst nur an der leidenden Tugend die bebende
Thräne!
Gott der Götter, belohn, und, ist's dir möglich,
bewundr' ihn!

Als sie nun auf den Föller sich drüberneigend
 gebückt hat,
 Hört sie am untern Palaste wie eines verzweifelnden
 Stimme.
 Petrus war es. Der fromme Johannes war unten
 am Thore
 Stehn geblieben. Er hörte den jammernden Petrus,
 erkannt' ihn,
 Rief ihm entgegen: Ach, lebt er, o Petrus! du
 weinst! du verstummest:
 Rede! — Laß mich, Johannes, ach, laß mich im
 Einsamen sterben!
 Sterben will ich! Er ist verlohren! Ich bin noch
 verlohren!
 Juda, Juda! entsetzlicher Jünger! du hast ihn
 verrathen! —
 Ich verrieth ihn mit dir! Vor allen, welche mich
 fragten,
 Hab ich ihn, ach! in meinem zu tiefen Elend verleugnet!
 Fleuch! erhebe dich weg, Johannes, und laß mich
 im Stillen
 Sterben. Stirb, stirb auch! Er ist zum Tode
 verurtheilt!
 Und, ich Treuloser! hab ihn vor allen Sündern
 verleugnet!
 Petrus rief dem Verstummenden zu, und riß
 sich von dannen!
 Aber ißt blieb er im einsamen Dunkel am thauenden
 Eckstein

Stehn,

Stehn, und schwankt' an den Stein hin, und hielt
 sich, und sank an ihn nieder:
 Neigte sein müdes Haupt, und weinte lang, und
 verstummte!

Endlich strömte sie aus, in brechende Worte, die
 volle

Tieferschütterte Seele. Laß ab, mit des Todes
 Gestalten,

Mich zu schrecken! Sie reißen wie Schwerter in
 meine Gebeine,

Meine zermalnten Gebeine! laß ab! Und wend',
 o wende

Diese tödtenden Blicke von mir, womit du mich
 ansahst,

Als die tieffte der Thaten, der Thaten schwärzste,
 geschehn war.

Ach was that ich! Mein Freund! mein Freund!
 dich hab ich verleugnet!

Den ich liebte, der mich, wie sonst kein Lehrer,
 geliebt hat,

Der ein göttlicher Mann war! Zu kleine Seele,
 was thatst du!

Siehe, nun wird er mich auch im Weltgerichte,
 vor seinen

Frömmern Jüngern, vor seinen erhabnen Engeln,
 nicht kennen!

Kenne mich nicht! Ich verdien es — O kenne
 mich wieder! Erbarme

Meiner Angst dich! Was hab ich gethan! Jemehr
 ichs empfinde,

Desto tiefer gräbt es in meine Gebeine den Tod
ein.

Stirb! — O könnt' ich sterben! Ich werde ster-
ben, doch langsam!

Hier verstummt er, und weint', und verdiente,
weinen zu können.

Neben ihm stand sein Hüter, Orion, und sah ihn,
und fühlte

Sanftes Mitleid, und Engelfreuden. Jzt wandte
sich Petrus,

Hub sich empor, und schaute gen Himmel. Du
furchtbarer Richter!

Vater der Menschen und Engel, und deines Soh-
nes! du kennest

Mein erschüttertes Herz, das Beben des tiefsten
Gedankens.

Dein Kind, Jesum, ich hab ihn verleugnet! Er-
barme dich meiner!

Ach, erbarme dich meiner, du Vater des göttli-
chen Kindes!

Er soll sterben! Ich bin es nicht werth, mit dem
Theuren zu sterben!

Aber laß mich ihn noch, eh er zum Grabe sein
Haupt neigt,

Eh er, unter die treueren Jünger, den Segen,
die letzte

Liebe vertheilt; laß dann mich noch den Liebenden
sehen,

Daß

Daß sein sterbender Blick mir verzeihe! Dann sieh'
ich nur Gnade,
Keinen Segen! zu bang, zu sehr Verbrecher, zu
rufen:

Hast du nur einen Segen? nur Einen für diese
Gerechten?

Ach wenn ich nur Vergebung erweine, so will ich
hingehn,

Ihn vor allen Menschen bekennen. So lange,
mein Schöpfer

Du mir Tage des Menschen zu leben gebietest, so
lange

Sehs mein theures Geschäft: Ich will die guten,
die frommen,

Alle reinen Herzen, ich will sie suchen, und ihnen
Unaufhörlich mit Wehmut und diesen Thränen er-
zählen:

Ja! ich kannt ihn, den Guten, den Theuren, den
Besten der Menschen!

Jesum, des Allerheiligsten Sohn! Und war es nicht
würdig,

Ihn zu kennen! Ich war sein erkorner Jünger!
Er liebte

Seinen Jünger! Doch war ich nicht würdig, ihn
wieder zu lieben.

Denn ich liebt' ihn nicht mehr, in der trüben
Stunde, den Besten

Unter den Menschen! Er war der Beste, der Be-
ste! Sein Leben

War für andre, nicht sein, voll Menschlichkeiten.

Die Armen

Speist' er, heilte die Kranken, erweckte vom Tode
die Todten!

Darum tödteten ihn der Menschlichkeit Hasser!

Erhebt euch,

Kommt, ihr Männer, und laßt uns gehn, an sein
Grab hin, und weinen!

Ach zu fürchterlich ist der Gedanke von seinem
Grabe!

Jesu, du göttlicher Mann! wo wird dein Grab
seyn? Wo wirst du

Schlummern im Stillen? Wofern der Wüter Wut
dir ein Grab läßt!

Also siehete der Mann, den der Erde Sünder
in Worten

Kennen, verleugnen im Thun; er erweinte der
Märtyrer Krone!